

Einzelpreis 1200 M.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 28 000 M. pol.
Durch Zeitungsbörsen 30.000
die Post . . . 30.000
Ausland 45.000
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telefon Nr. 6-88.
Postcheckkonto 60.689.
Honorare werden nur nach vorheriger
vereinbarung gezahlt. Unterliegt ein-
gegangene Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:
Die 7-gep. Millimeterzeile 600 M. pol.
Die 3-gep. Reklame (Millim.) 2500
Eingesandts im lokalen Teile 6000
für Arbeitnehmende besondere Vergü-
tungen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet. Auslandsinserate 50% Zuschlag.
Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperrung hat der Bezieher keinen Au-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 40.

Donnerstag, den 5. Juli 1923.

1. Jahrgang

Zweikampf zwischen Szepiwicki und Pilsudski.

Staatspräsident Wojciechowski will vermitteln.

Einer Warschauer Meldung zufolge wurde in der letzten Sitzung des Engeren Kriegsrats der Gesetzentwurf über die Organisation der obersten Militärbehörden besprochen.

Dieser Entwurf wurde von der Regierung völlig unerwartet im Sejm eingebrochen, nachdem er insgeheim von der Regierung ausgearbeitet worden war, ohne daß sie sich zuvor mit dem Staatspräsidenten Wojciechowski und dem Vorsitzenden des Engeren Kriegsrates, dem Marschall Pilsudski, verständigt hätte. Schon diese Umstände machen wie der "Glos Polski" schreibt, das Projekt zu etwas Ungehörigem. Was den Entwurf selbst anbelangt, so enthält er eine Reihe von Vorschüssen, die einen vollständigen Wechsel in der bisherigen Zusammensetzung der obersten Militärbehörde vor sieht und der daher in den breiteren militärischen Kreisen gerechtfertigte Kritik herausfordert.

Gelegentlich eines Berichts des Marschalls Pilsudski über seine Tätigkeit als Vorsitzender des Engeren Kriegsrates wurde der Entwurf, der bereits im Sejm liegt, nur theoretisch besprochen. Marschall Pilsudski selbst untersagte den Entwurf einer scharfen Kritik und gebrauchte dabei auch einige scharfe Ausdrücke an die Adresse des Kriegsministers, des Generals Szepiwicki, als einen der Verfasser dieses Entwurfs.

Der Minister reagierte darauf in der Weise, daß er dem Marschall Pilsudski seine Sekundanten u. zw. den Chef des Generalstabes General Stanislaw Haller und den Kommandanten des Warschauer Korpsbezirks General Pogorzelski sandte. Der Marschall nahm diese Forderung an; als seine Sekundanten werden Kapitän Pristor und Oberstleutnant Wieniawa Dlugoszowski fungieren. Vorgestern fand das erste Zusammentreffen der Bevollmächtigten statt. Neben den Verläufen desselben wird strenges Stillschweigen bewahrt.

Part einer Warschauer Meldung soll Staatspräsident Wojciechowski in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber

haber des polnischen Heeres die Absicht haben, noch vor seiner Abreise nach Spala im Konflikt zwischen dem Marschall Pilsudski und dem Kriegsminister Szepiwicki zu vermitteln.

Bevorstehende Königsbesuche in Polen.

In nächster Zeit werden König Albert von Belgien und König Alexander von Südböhmen nach Polen kommen.

Die polnische Presse sieht in diesen Besuchen ein Zeichen der sich knüpfenden politischen Bande zwischen Polen und den beiden Völkern und misst ihnen daher weitestgehende Bedeutung bei.

Konferenz der Kleinen Entente.

Polen und Griechenland wollen Mitglieder werden.

Prag, 4. Juli. Für den 20. Juli wird eine Konferenz der Kleinen Entente in Sinaia (Rumänien) angekündigt. Die Minister des Auswärtigen der Tschechoslowakei, Südböhmen und Rumäniens werden persönlich an der Konferenz teilnehmen. Polen und Griechenland werden durch ihre Vertreter in Rumänien repräsentiert. Nach den Angaben der Böltter soll die Konferenz sich auch mit prinzipiellen Fragen beschäftigen, u. a. auch mit dem Anschluß Polens und Griechenlands an die Kleine Entente sowie der Feststellung der Haltung gegenüber der neuen bulgarischen Regierung. Wie verlautet, habe Albanien den Wunsch ausgesprochen, auf der Konferenz vertreten zu sein.

Polens Vertreter in der Reparationskommission.

Paris, 4. Juli (Pat.). Gestern versammelten sich die Delegierten Polens, der Tschechoslowakei, Rumäniens, Südböhmen und Griechenlands bei der Reparationskommission, um einen neuen, gemeinsamen Vertreter für die Zeit vom 1. Juli d. J. ab zu wählen. Aus der Wahl gingen Jan Mroczowski und als dessen Stellvertreter der tschechische Regierungsrat Iwan Kratochwilli hervor.

dort die Lage trotz der Intervention des Papstes verschlimmert habe. Die Beilegung der Ministerkrise in Belgien werde es erlauben, Unterhandlungen in der Reparationsfrage anzutreten, an denen sich Italien jedoch nicht unmittelbar beteiligen wird. Bezüglich des passiven Widerstandes liege es im Interesse Deutschlands, die heutige Lage nicht in die Länge zu ziehen, da Deutschland auf eine Erniedrigung Frankreichs nicht rechnen könne, ebenso wie es keine Hoffnung auf eine Hilfe von Außen hegen darf. Lebzig sei die Herbeiführung einer Verständigungsmöglichkeit schon mit Rücksicht darauf zu beschleunigen, daß die Ruhrfrage das Wirtschaftsleben Europas belaste und dessen Wiederaufbau hinauszögere.

Der Papst und die Ruhrbesetzung.

Berlin, 3. Juli. Durch Vermittlung des Kardinals Gaspari hat der heilige Vater ein Schreiben an den päpstlichen Nuntius in Berlin, Pacelli, gerichtet, in welchem er die im besetzten Gebiet verübten Sabotageakte verurteilt, von denen er in einem Augenblick erfährt, wo er eine Verständigung zwischen den Mächten herbeizuführen bemüht sei und daher alles zu vermeiden empfohlen habe, was einer solchen Verständigung hinderlich sein könnte.

Berlin, 4. Juli. (Pat.) Heute nachmittag traf der päpstliche Nuntius Pacelli aus München kommend, hier ein. Der Nuntius wird mit dem Reichsminister Dr. Guno eine Konferenz in der Angelegenheit der letzten Sabotageakte im Ruhrgebiet abhalten.

Berlin, 4. Juli. (Pat.) Der Reichsminister Dr. Guno lud für heute nachmittag die Parteiführer zu sich. Ein Teil der Presse teilt mit, daß das Thema der Beratungen der Papstbrief in der Angelegenheit der Sabotageakte im Ruhrgebiet bilden wird.

Pilsudskis Abrechnung mit der "Chjena".

Vorgestern abend wurde im himmelsfarbenen Saal des Hotels "Bristol" in Warschau zu Ehren des Marschalls Pilsudski ein Festessen gegeben. Es hatten sich gegen 200 Personen aus politischen, wissenschaftlichen, militärischen, journalistischen u. a. Kreisen versammelt. Man bemerkte unter den Anwesenden den ehemaligen Ministerpräsidenten Antoni Poniatowski, den früheren Außenminister Skrzynski, die Sejmabgeordneten Moraczewski, Chugut, Dombrowski und viele andere.

Der Reihe nach hielten Reden die Herren Supinski, Prof. Michalowicz, Rechtsanwalt Kulakowski aus Amerika, der erste polnische Ministerpräsident Abg. Moraczewski und der Nestor der Freiheitskämpfe Senator Boleslaw Limanowski.

In Beantwortung dieser Reden hielt Marschall Pilsudski eine längere, mehr als einstündige Rede, die auf die Versammelten einen tiefen Eindruck machte.

Seiner Tätigkeit während der letzten Jahre gedenkend, ging der Marschall bis zum Jahre 1918 zurück. "Im Jahre 1918," so führte er aus, "ging auf der Moniuszki-Straße in der Richtung vom Bahnhof zur Marszałkowska-Straße ein Mensch, der sich Josef Pilsudski nannte und damals aus Magdeburg zurückgekehrt war, wie so viele andere aus anderen Lazern. Es geschah etwas Großes. Man gab diesem Menschen eine ungeheuerlich riesige Macht — er wurde Diktator. Millionen von Menschen rafften sich zu einer ungehönerlichen, für gewöhnliches Denken unverständlichen Handlung auf — und verliehen ihm eine riesige Macht. Warum aber ihm und nicht einem andern?

Wenn ich diese Erscheinung erlittere, so fahrt ich, die Dinge menschlich genommen, nicht befehlen, daß mein dieser Mensch niemandem bekannt gewesen wäre, man ihm auch nicht eine so große Macht verliehen hätte.

Als ich jedoch nach einer Erklärung dieser Frage suchte, fand ich eine solche nur darin, daß dieser Mann in einer Erziehung das moralische Recht zur Einnahme dieser Stellung haben könnte — da er hier diese Uniform trug. (An diesem Abend trug der Marschall die orangefarbene Schützenuniform in der er die erste Brigade zum Kampfe führte. Die Schrift.) Der alleinige moralische Wert und die alleinige Kraft, die ihm von Millionen in die Hände gelegt wurde, war die Tatsache, daß er der Kommandant der ersten Brigade war und daß er aus Magdeburg zurückkehrte. Tatsache ist, daß er absolut Herrscher war. — Ich habe nachge forscht, wie Diktaturen entstehen. Es führen zu ihr zwei Wege: entweder Gewalt oder freie Wahl. Hier gab es weder Gewalt noch Wahl, hier gab es einen moralischen Pakt der Arbeit des Volkes, das sich damals in außergewöhnlichen Verhältnissen befand. Diese Uniform führte mich zu den ersten größeren Ehren. Ich war stolz darauf. Ich war stolz auch auf mein Volk.

Ich war einige Monate lang Diktator. Mein Beschluß ging dahin, die Gewalt an das Volk in Gestalt des Sejms abzutreten. Die Herren Abgeordneten, die später gegen mich auftraten, wurden auf meinen Befehl in den von mir bestimmten Bezirken von den Wählern gewählt, da ich diesen Sejm in derselben Uniform des Kommandanten der ersten Brigade schuf.

In dieser Zeit wurde Marschall Pilsudski vom Sejm zum Staatschef und obersten Heerführer gewählt.

Von einer Ehrung gelangte ich zur andern. Man verlieh mir die Würde eines Staatschefs, die schönste, die von jedem polnischen Kind mit Rührung ausgesprochen wurde. Man verlieh sie mir einstimmig, ohne Gewalt, ohne Korruption, ohne Konfession. Und ich stand abermals vor dem Sejm, in derselben Uniform, diesmal bestellte ich

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 104,000 poln. Mark.

Kriegsminister Szepiwicki fordert den Marschall Pilsudski zum Zweikampf.

Pilsudskis Abrechnung mit der "Chjena".

König Albert von Belgien und König Alexander von Südböhmen kommen nach Polen.

Konferenz der Kleinen Entente.

Die französische Antwort an England.

Ein Schreiben des Papstes an den Berliner päpstlichen Nuntius wegen der Sabotageakte im besetzten Gebiet.

Eine bedrohliche Negrobewegung.

Sämtliche Gesuche um Zurückstellung von den Nebungen müssen dem zuständigen Kreisergänzungskommando bis zum 10. Juli d. J. eingebracht werden. Die Einberufung der auf Grund solcher Gesuche Zurückgestellten ist für Mitte Oktober vorgesehen.

pap. Wieviel Geld darf ohne besondere Genehmigung ausgeführt werden? Auf Grund eines Gesetzes des Finanz- und Justizministers dürfen polnische oder Reichsmark bis zu einer Höhe von 1 Million ohne besondere Erlaubnis ausgeführt werden, ohne Rücksicht darauf, ob in bar oder Überweisungen. Zur Ausfuhr von höheren Beträgen muss die Erlaubnis des Ministers bzw. den von ihm eingesetzten Organe eingeholt werden.

Ausländische Pässe werden weiter ausgestellt. Angesichts der verschiedenartigen Gerüchte über eine angebliche Einstellung der Ausgabe von Auslands-pässen hat das Regierungskommissariat polnischen Blättern die Mitteilung gemacht, dass für die Erteilung von Auslandspässen keinelei Einschränkungen bestehen.

Wenn jemand eine Reise tut . . . Bekanntlich erhielten die polnischen Konsulate in Deutschland seit mehreren Wochen Sichtvermerke für Reisen nach Polen nur gegen Hinterlegung einer Ration von einer Million polnischer Mark. Diese Maßregel ist mit Wirkung vom 1. Juli d. J. auf Grund einer Verständigung mit der deutschen Regierung aufgehoben worden. Tagegen ist eine neue Erhöhung des Steuervertrags von Deutschland nach Polen dadurch eingetreten, dass die polnische Sichtvermerkgebühr (für die Hin- und Rückreise zusammen) seit einigen Tagen nicht mehr 32, sondern 100 französische Franken beträgt. In der Sache hat sich also nicht viel geändert. Wer vor dem 1. Juli von Deutschland nach Polen eine Reise tut, wurde auf dem polnischen Konsulat um 1 Million ärmer, wer heute diese Reise wagt, wird es auch. Nur dass er vor dem 1. Juli seine Million nach der Reise zurückholt, während er sich heute nicht mehr darum zu bemühen braucht.

Erhöhte Sichtvermerke für Pässe nach Lettland. Benachrichtigungen zufolge, die das Außenministerium von der lettischen Gesellschaft erhalten hat, können Personen, die sich nach Lettland zur Kur begeben, Erleichterungen bei der Erhaltung der Sichtvermerke genießen. Nächste Auskünfte erhielt die Konsularabteilung der lettischen Gesellschaft Warschau, Hotel Brylowksi, Straße 12, Zimmer 28, an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr m. ttags.

pap. Für Auswanderer. Wie wir vom Auswanderungsamt in Erfahrung bringen, können nur nachstehende Personen eine Ausreisegenehmigung nach Amerika erhalten: Ein Mann der in seiner Frau, bzw. eine Frau, die zu ihrem Mann fahren will, ferner Kinder, die zu ihren Eltern reisen und umgekehrt. Dagegen haben andere Verwandte, wie Geschwister, Tanten, Onkel usw. im allgemeinen keinen Anspruch auf eine Ausreisegenehmigung, und ihre Vermüthungen sind daher von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt.

bip. Die Ergänzungskommission zur Wiederherstellung der Jahrgänge 1899, 1900 und 1901. Das Kreisergänzungskommando hat eine Ergänzungsmusterung der Gestaltungspflichtigen des Jahrgangs 1902, die Einberufungszettel erhalten haben und aus irgendwelchen Gründen nicht vor der Kommission erschienen, angeordnet. Es haben sich der Musterungskommission zu stellen:

Am 11. Juli um 8 Uhr morgens vor der Kommission Nr. 1 (Bachodnia 53) die Besitzer der Zettel von Nr. 1 bis 2500.

Freie Presse — Donnerstag, den 5. Juli 1923

Vor der Kommission Nr. 2 (Bachodnia 82) die Besitzer der Zettel von Nr. 4464 bis 6961.

Diejenigen Heerespflichtigen des Jahrgangs 1902, die keine Gestaltungszettel erhalten haben, werden von der Kommission am 18., 19. und 20. Juli empfangen werden, wobei sie sich erst im Kreisergänzungskommando zur Kontrolle und zur Feststellung des Gestaltungstages und der Nummer der betreffenden Kommission in folgender Ordnung melden müssen: Am 9. Juli die Namen mit den Buchstaben von A bis H, am 10. Juli von I bis P und am 11. Juli von R bis Z.

Die Zurückgestellten der Jahrgänge 1899, 1900 und 1901, die sich aus irgendwelchen Gründen der Kommission nicht gestellt haben oder keine Gestaltungszettel erhalten haben, müssen sich am 17. Juli stellen: die Jahrgänge 1899 und 1900 der Kommission Nr. 1 (Bachodnia 53) und Jahrgang 1901 der Kommission Nr. 2 (Bachodnia 82).

Das Inkrafttreten des Inkassos der Gutsabgaben im Auslande durch die Polnische Landesdarlehenskasse, wurde bis zum 10. d. M. verschoben.

pap. Die Kräfteverteilung der Parteien im neuen Magistrat. Mit Rücksicht darauf, dass es zwischen der "Chjena" und der Nationalen Arbeiterpartei zu keiner Einigung in Sachen der Besetzung der Räte im künftigen Magistrat kommen kann, sollen beide Parteien die Absicht haben, der dritten rückstarken Stadtobersteueraffiliation, der 9 Mandate umhüllenden Polnischen Sozialistischen Partei, zwei Schöpferen und das Amt eines Bizepräsidenten anzubieten. Auf diese Weise würden die drei stärksten Fraktionen die Anzahl gleichmäßig unter sich verteilen haben. Beinahe des Bizepräsidentenpostens der Polnischen Sozialistischen Partei würden es die erwähnten Parteien am liebsten sehen, wenn ihn der bisherige Stadtrat Dr. Krawiec übernehmen. Für den Posten eines Schöpferen in der Finanzabteilung ist Dr. Weisberg, der gegenwärtige Leiter der Steuerabteilung, in Aussicht genommen.

Fröhliche Wetteraussichten. Den Berichten der Wetterwarten zufolge ist eine Wiederung des bisherigen Wetters nicht wahrscheinlich; denn die südlich von Island aufgetauchte Depression zeigt vorläufig östlichen Kurs und rasche Fortbewegung. Es ist also zu befürchten, dass der veränderliche, unbeständige Wettercharakter, bei etwas erhöhter Temperatur, auch weiter verbleibt.

bip. Die Teverung um 100 Prozent gestiegen. Auf einer gestern in den Räumen des Referats zur Bekämpfung des Wunders stattgefundenen Konferenz wurde festgestellt, dass im Laufe eines einzigen Monats die Lebensmittelpreise, mit alleiniger Ausnahme der Molkeprodukte und des Fleisches, fast um 100 Prozent gestiegen sind. Da sich noch eine bedeutende Menge von Lebensmitteln im Handel befinden, die von den Großhändlern zu bei weitem niedrigeren Preisen als sie jetzt nach den neuen Preislisten dafür fordern, wurde beschlossen, dass jeder Kaufmann seine Preislisten auf der Grundlage der Teverung festsetzen solle.

Anmerkung der Schriftleitung: Angesichts dieser Feststellung erscheint es doppelt rätselhaft, wie das statistische Amt einen Teverungszuwachs von nur 27,77 Prozent feststellen konnte!

bip. Die Konditoreibesitzer machen sich an den Leiter des Referats zur Bekämpfung des Wunders mit der Bitte, die Preise in den Konditoreien um 50 Prozent zu erhöhen. Das Referat hat dieses Gesuch der Konditoreibesitzer abgelehnt, wobei Dr. Grabowski darauf hinwies, dass wenn die Konditoreibesitzer die höhere Preise fordern werden als sie in den Preislisten angegeben sind, sie zur strengen Verantwortung verurteilt werden.

Das rauhöse und unbarmherzige Abholzen im Garten der christlich-europäischen Kultur — das ist es, was den Bolschewiken kennzeichnet. Er glaubt allerdings auf dem umgestrichenen Boden ganz neue, viel schwere Bäume des Guten zu pflanzen; er vergisst nur das eine: ehe seine Neupflanzungen genießbare Früchte tragen werden, lange Jahre des allgemeinen kulturellen Hungers vergehen müssen; und — im reben der Völker zählen doch erst Jahrhunderte als Jahre.

Sehe ich mir tatsächlich das große bolschewistische Abholzen im Russenlande an, so schmerzt es mich nicht nur ob des sicheren Hungertodes, der so vielen Millionen meiner Nachbarn vor meinen Augen vorbereitet wird; nicht nur ob des Bewußtseins, dass in allernächster Nähe des mittel-europäischen Kulturgebiets — des schönsten in der ganzen Welt — von geistigen Träumern mit Eifer eine sandige verpeste Einöde geschaffen wird; auch nicht nur schmerzt mich dieser barbarische Anblick deshalb, dass ich die sandigen Bäume des Hungers, die Welt der Utopien und die Gemeinheit des Brudermordes über diese meine Heimat an der Weichsel besonders schnell sich verbreiten sehe; nein! Hauptlich schmerzt es mich, dass meine Mitmenschen dies vor ihren Augen sich abspielende Trauerpiel der ganzen Christenkultur nicht würdig einzuschätzen verstehen.

Einer Katastrophe aber, die man nicht versteht, kann man nicht Einhalt gebieten.

Ich sage, der Bolschewismus ist als Triumph der Missachtung für die Grundlagen der Traditionen und der sozialen Gesetze der abendländischen Menschheit keineswegs eine einfache Nachkriegserscheinung. Es ist das eine Krankheit, an der der Organismus ganz Europa schon

Handel mit Konzessionen.

Wir lesen im "Robotnik":

Wer im Westen (Europa) eine Aktiengesellschaft gründen will, begibt sich mit seinen Zeitbündnern zum Notar, wo der Vertrag geschrieben wird, der dann dem Gericht zur Registrierung überstellt wird. Wenn er nichts enthält, was mit dem Gesetz im Widerspruch steht, so wird er registriert und die Aktiengesellschaft nimmt ihre Tätigkeit auf. Sämtliche Formalitäten nehmen einige Tage in Anspruch.

Bei uns dagegen stellt sich die Sache ganz anders dar. Die Begründer einer Aktiengesellschaft sind verpflichtet, den Entwurf der Satzungen in fünf Exemplaren dem Finanzministerium (Banken, Versicherungsgeellschaften) oder dem Ministerium für Handel und Industrie (Handels- und Industriegesellschaften) einzureichen. Dort wird der Entwurf wochenlang geprüft, worauf er von einem Ministerium nach dem anderen weiterleitet wird, was wiederum eine ganze Reihe von Wochen für sich in Anspruch nimmt. Das Statut wird auf diese Weise bestätigt, hernach im "Monitor Polski" veröffentlicht und erst dann kann die Gesellschaft nach Abschluss eines notariellen Aktes zusammentreten. Zur Erledigung all dieser Formalitäten muss man sich der Vermittlung eines Spezialisten bedienen, dessen Bezahlung in die Millionen geht. Jede Rendition der Satzungen muss dieselbe Bahn durchlaufen.

Zu welchem Zweck wird diese chinesische Sittie praktiziert? Zweck einer Kontrolle seitens der Regierung wird die Antwort lauten. Aber diese besteht auch anderseits, nur in einer viel einfacheren Form. Nachdem das Gericht die Satzungen der Gesellschaft registriert hat, setzt es davon das ausländische Ministerium in Kenntnis. Der Beamtenstab, der diese völlig entbehrlieche Manipulation ausführen muss, ist somit überflüssig. Diese Beamten würden für die Überwachung der Gesellschaften und Syndikate, die die Öffentlichkeit schädigende Operationen ausführen, bei weitem nötiger sein. Die Fürsprecher des Konzessionswanges behaupten, dass sie die Industrie vor der Überschwemmung mit uns feindlichen Kapitalien schützen. Dies entspricht nicht der Wahrheit. Denn sogar in denjenigen Gesellschaften, deren Aktien gesetzlich mehr als zur Hälfte polnischen Staatsbürgern gehören müssen, verhält es sich in Wirklichkeit anders. Auf dem Papier ist die Mehrheit polnisch, in der Tat jedoch fremd.

Auf keinem Gebiet wird jedoch der Handel mit Konzessionen so unverhohlen betrieben, wie im Bankwesen. Da es schwierig ist, eine Konzession für eine Bank zu erhalten, lassen sich die Besitzer solcher Konzessionen diese mit Gold aufwiegen. Und es gibt Persönlichkeiten, die mehrere Banken zu verlaufen haben. So verhandelt beispielweise der bekannte podolsische Großgrundbesitzer Terszynski im Laufe von einigen zehn Monaten ganze vier Banken: Miedzynarodowy, Towarowy, Rosyjsko-Polski und Kresowy. Es stehen noch andere Banken im Preise bis zu 50.000 Dollar zum Verkauf.

Der Zweck der Konzessionen, die Banken in verantwortliche Hände zu legen, ist verfehlt. Werden doch Konzessionen verkauft.

Zu welchem Zweck gibt es also Konzessionen? Wäre es nicht besser, sie aufzuheben und dafür eine wirkliche und energetische Aufsicht über die Tätigkeit der Gesellschaften zu schaffen?

pap. Der Kampf mit der Teverung. Das Gericht des Gouverneurs verurteilte die Händler Chaim Wagner, Salama Widawski und Israel Gunders aus Konstantinow wegen Fehlens von Breitlinien zu je 200.000 M. Geldstrafe, begleitet von 14 Tagen Haft.

bip. Wegen Nichtbefolgung der Wucherordnungen wurden bestraft: Franz Schön (Breslau 17), Leiser Gottsch (Nowomiejska 17), Meier Wiener (Cegelniana 23), mit je einer Million M. oder Schotte (Olszowa 6) mit 50.000 Mark.

seit hundert Jahren erkannt ist und die uns so gräßlicherlich sich gestaltet, je mehr die Kirchenpredigt, das Lehrbuch und der Professorenvortrag durch das Trommelfeuers der unwilligen und gewissenlosen Tagespresse überlängt wird und — je grössere Gewalt der Millionenmehrheit der Dummen über den zu Boden getretenen gebildeten Minderheit eingeschätzt wird.

Die Machtung für das Kapital, welches Hunderte von verschlissenen Geschlechtern und den Zeitgenossen Carnegie, Ford, Ransens und Nobels hinterlassen wurde — so heißt diese Krankheit. Der vom Bazillus des Bolschewismus Angefleckte verhöhnt das Ideal des wahren Menschen, der am Kreuze der Seelenseiden sein Herz bis zum Göttlichen verehlt; er lacht zwischendurch die Kubensche Madonna — das höchste Ideal des heiligen Christus der allbefruchtenden Menschenliebe; er haftet das geheiligte Kapital der religiösen Kirchensymbole, deren Sprache das wildeste Herz erheben lässt; er lächelt mitleidig über das Kapital des Wissens, das uns aus zwifligen Hoffnungen zu Bürgern macht; er verneint die Existenzberechtigung des Kapitals der Arbeit, die als Eigenium von fleischigen Geschlechtern aufgespeichert wird. Er mischt prinzipsiell eine jegliche Kapitalisierung geistiger oder auch nur materieller Art; die instinktive Weisheit des Irhäuslers von Wörden an Gefühl (Kirche), an Künsten (Schule), an Macht (Armee) und an Arbeitsfrüchten (Kapital als Reichtum) das ist das eigentliche Zeichen einer gesunkenen Gemeinschaft von lebenden Wesen, ob es Bienen, Menschen, Ameisen oder auch andere vernünftige Geschöpfe sind. Der am Bolschewismus erkrankte Organismus aber ist außerstande, diese einfache Grundwahrheit zu verstehen. Der Bolschewist ist ein geschwarter Feind des Kapitals und somit auch eines jeglichen geordneten Gemeinwohls.

Das Wesen des Bolschewismus.

Von

Dr. von Behrens.

„Sie können die Zeitgenossen gerecht das Geschende beurteilen. Dies vermag allein die Geschichte“. (Rabbi Ben Akiba).

Sollte mich jemand fragen, was den sogenannten Bolschewismus kennzeichnet, so würde ich sagen: Es ist die von einem Volke allgemein als naturgemäß anerkannte Verachtung für seine eigenen Stammesgesetze. Wenn die Mehrheit des Volkes so weit durch Verzweiflung oder auch durch das harte Beispiel der führenden Oberschicht gebracht worden ist, dass ihr die Sitten der Väter, die althergebrachten Bräuche, die Familiendiffinitionen und die Normen des staatlichen Zusammenlebens als Sacramente nicht mehr gelten, so ist dieses Volk dem Bolschewismus verfallen. Das soll keineswegs heißen, dass ein jeder Nicht-Bolschewik unbedingt am Sonntag zur Kirche gehen muss, an die fatale Zahl 18 zu glauben oder ein veraltete unwichtig gewordenes Gesetz dennoch aufrecht zu erhalten sich verpflichtet fühlen soll. Keinesfalls! — denn das hieße ja dem ewig lebendigen Fortschritt zum Trotzen den verflüchtigten Konservatismus predigen, was auch ein Kultus ist. Jedoch ist kein wahrer Fortschritt der Menschheit denkbar, wo nicht die neuen Sprössen aus dem alten Stamm emporstehen, sondern wo man vorgebend versucht, Keime des neuen Lebens ohne den bestreitenden Samen der vorhergehenden Generationen aus der Scholle zu treiben, nachdem man die „wischen Stämme der alten Welt“ vielfach niedergehauen hat.

Abraham Goldberg (Ogrodowa 48) mit 300 000 R. Chmura Czerwaz (Alexandrowka 66) und Józef Rosner (Podwarczna 31) mit 200 000 Mark.

pap. **Bestrafungen.** Das Strafamt der Loderer Gouvernements bestrafte den Wincenty Gonciarz aus Zgierz wegen Nichtbeachtung der gesundheitlichen Vorschriften mit 10 000 M. Geldstrafe und 14 Tagen Haft, aus gleichem Grunde Stanislaw Szarejko, gleichfalls aus Zgierz, mit 10 000 M. Geldstrafe und 7 Tagen Haft.

bip. **Magistrat und Krankenkasse.** Der Loderer Magistrat gab der Krankenkasse bekannt, daß er vom 1. April d. J. die Heilkosten für Kranke, die von der Kasse im Sanatorium für leicht Schwindflüchtige in Chojny untergebracht sind, ohne den gesetzlich vorgesehenen Nachlass erheben wird. Die Krankenkasse wandte sich mit Nachdruck daran, daß die erwähnte Heilkosten erst vom 1. April aus einem Spital in ein Sanatorium umgewandelt wurde, in dem übrigens die alte Einrichtung belassen wurde, an das Ministerium für Arbeit und öffentliche Fürsorge mit der Bitte, darüber zu entscheiden, ob diese Anordnung des Magistrats zu Recht erfolgt ist. Gleichzeitig wurde der Magistrat aufgefordert, seine Anordnung bis zur ministeriellen Entscheidung zurückzuziehen.

bip. **Die Krankenkassen in der Umgegend.** Durch Rundschreiben des Ministeriums für Arbeit und öffentliche Fürsorge wurde: 1. der Kreiskrankenkasse in Radomsko-Wola die Durchführung der Versicherung gegen Krankheitsfall im Bielawiner Kreise übertragen und 2. ein Kommissar ernannt, der im Zusammenhang mit der Gründung einer Kreiskrankenkasse in Kalisch, die eine selbständige Zentrale in Konin besitzen wird, in den Kreisen Turek, Kolo, Konin und Słupca Kreiskrankenkassen organisieren soll. Die Vorarbeiten zur Organisation dieser Krankenkassen wurden bereits aufgenommen und die dazu nötigen Kredite vom Ministerium angewiesen.

bip. **Fr. der Abteilung der Loderer Krankenkasse für psychosomatische Therapie** wurden im Monat Mai 2/8 Personen behandelt mit 15-20 Bestrafungen mit klinischer Säugung vorgenommen. An folgenden Krankheiten Leidende wurden bestraft: Brüderstüberholz 108 Personen; Hautstüberholz 44 Personen; Knöchelstüberholz 42 Personen; Gelenkstüberholz 72 Personen; Nachilis 2 Personen; verlochtes Verwundungen 5 Personen; Lungenstörung 4 Personen; Hautkrankheiten 35 Personen; verschiedene Krankheiten 12 Personen.

bip. **Die leidige Urlaubsfrage.** Gestern fand im Lokal des Verbanes der Industriellen eine Konferenz in Sachen der Urlaube in der Textilindustrie statt. Die Arbeitnehmervertreter beschwerten sich darüber, daß die Industriellen den Beginn der Urlaube auf den Sonnabend festlegen, wodurch die Arbeiter das "englische Wochenende" verlieren. In einem anderen Falle wieder wird mit den Urlauben am Sonntag begonnen, so daß auf einen Urlaub bis 3 Sonntage entfallen. Mit Rücksicht darauf verlangten die Arbeiter, daß die Urlaube immer an einem Montag beginnen sollen. Der Vertreter der Industriellen, Ing. Numpel, erklärte jedoch, daß darauf nicht eingegangen werden könne. Nach längerer Aussprache mußte die Konferenz als erfolglos abgeschlossen werden. Die Arbeitervertreter erklärten, daß sie gegen die Ausführungsbestimmungen zum Urlaubsgesetz Verwahrung einlegen und auf ihren früheren Forderungen verharren.

bip. **Von der Arbeitsschule.** Vor dem Abschluß des Schuljahres fand in der städtischen Arbeitsschule eine Elternversammlung statt. Wie aus dem Verlauf der Versammlung hervorgeht, werden im kommenden Schuljahr 3 Klassen mit je 2 Abteilungen für insgesamt 150 Kinder eröffnet werden. Im vergangenen Schuljahr wurden von 90 Kindern, hauptsächlich zwei nach Klasse, und zwei für das zweite Schuljahr zurückgestellt. Infolge der Erweiterung der Schule und der Vergrößerung der Abteilungen wird der Schule ein ganzes Gebäude zu überlassen gestellt und der Lehrkörper auf 7 Personen er-

höht werden. Die Einschreibungen für das kommende Schuljahr wurden bereits beendet. Unter den Neuangemeldeten befinden sich viele Kinder aus den intelligenten Kreisen. Im allgemeinen kann das im vergangenen Schuljahr erzielte Ergebnis als recht gut bezeichnet werden. Die gänzliche Verwirklichung des Schulprogramms wird durch den Mangel an den nötigen Lehrmitteln bedeutend erschwert. In letzter Zeit hat die Schule eine größere Menge Lehrmittel aus der Schweiz erhalten. Der Magistrat gab, im Laufe des kommenden Schuljahrs einen zum Ausbrennen der Tonwaren nötigen Ofen zu erbauen. Für unmittelbare Schüler verabschiedete die Arbeitschule seit Februar d. J. 3527 unentgeltlich Mittagessen.

bip. **Wasserscheine unterliegen nur der Stempelsteuer.** Die Loderer Wojewodschaft gab den ihr unterstellt Organen bekannt, daß das Finanzministerium auf die vielfach unrechtmäßige Erhebung verschiedener Gebühren aufmerksam wurde. So werden von manchen Behörden, die Wasserausabnabscheine ausstellen, hierfür besondere Gebühren erhoben. Diese Scheine unterliegen jedoch nur der Stempelsteuer.

bip. **Pferde für die Landwirte.** Gestern fand in Zgierz die Versteigerung von 60 Pferden statt, die von Deutschland zurückverschickt worden waren. An der Versteigerung nahmen gegen 200 Landwirte aus dem ganzen Kreis teil. 46 Pferde wurden versteigert, für die 456.800,000 Mark gezahlt wurden. Es handelt sich nicht um Zugtiere. Die Preise wurden in die Höhe getrieben; im Durchschnitt bezahlte man für ein Pferd 10 Millionen Mark. Kaufrecht besaßen nur diejenigen, denen im Kriege militärischerseits Pferde requiriert wurden.

bip. **Schaffana eines Schiedsgerichts zwischen Hausbesitzer und Hauswärter.** Dem Arbeitsinspektorat ging ein Schreiben des Arbeiteministers Darrowksi bezüglich des Rechtsstreits der Hauswärter mit den Hausbesitzern zu, durch welches eine außerordentliche Schiedskommission zur Beilegung dieses Streitfalls einberufen wird. In der Kommission wurde als Vertreter des Inneministeriums Regierungsinspektor Rzynski, als Vertreter des Ausländerministeriums Herr Konig sowie je 4 Vertreter der Hausbesitzer und der Hauswärter berufen.

bip. **Die Lohnbewegung.** Da den Buchhändlern in einigen Unternehmen eine 50prozentige Lohn erhöhung bewilligt wurde, so ist der Streit zum Teil beigelegt worden.

pap. **Auf Grund der Feststellung der polnischen Kommission** wurden die Löhne der Müller um 27 Prozent erhöht, die nun für Arbeiter 1. Klasse 36.670 M. und für solche 2. Klasse 30.566 M. täglich betragen.

bip. **Die Sticker haben eine 100prozentige Lohn erhöhung erhalten.**

bip. **Am Sonntag wird eine allgemeine Versammlung der Bäcker einberufen werden, auf der zu der Interpellation der Arbeitervertreter im Sejm über die Auszahlung der Löhne in Goldwährung Stellung genommen werden wird.**

bip. **Die jüdische Gemeinde hat ihren Angestellten die Gehälter um 30 Prozent aufgehoben.**

bip. **Versammlung der Delegierten des Verbandes "Praca".** Auf der gestrigen Versammlung der Delegierten des Verbandes "Praca" wurde von Herrn Kuleynski über das Ergebnis der Konferenz mit den Industriellen Bericht erstattet. Die Industriellen behielten weiterhin auf dem Standpunkt der Bezahlung für 7 und 12 Urlaubstage. Die Arbeitervertreter haben sich dagegen ausgesprochen und erklärten, daß sie die Angelegenheit der Gemeinschaft der Arbeiter vorlegen werden und

Bürger ihrer russischen Heimat fühlen. Es gibt eine wirklich achtlosige Einöde, die der steinigen Wüste am Berge Sinai gleicht. Das gelobte Land der Zukunft — für Träumer und fanatische Großerer orientalischen Gedanken. Ein Grab für die Vergangenheit der kreuzgeschmückten Ritter unserer europäischen Kulturideale.

Vor zweitausend Jahren haben die Söhne des Westens auf eine grausame Weise die glanzvolle Zivilisation der Semiten in einen elenden Trümmerhaufen verwandelt: Achilles vor Troja, Cyrus vor Babylon, Alexander vor Tyrus, Scipio vor Karthago, endlich Vespasianus vor der letzten Hochburg der einst Weltbeherrschenden semitischen Kultur — vor Zion — das war das erste (?) tausendjährige Schwingen des Ades der Weltgeschichte nach rechts: der Arier siegte. 1000 Jahre verflossen. Die Araber vor Domes, die Chassanenrabbi in Kiew, die Mauren in Rizia und Neapel, Harun Al Raschid als Sonne der Kulturwelt von den Grenzen der Mongolei bis tief in den Sudan und den Malaienarchipel hinein. Die Fahne des arabischen Propheten weht an denselben Stätten, wo die Wogen Buddhas, Zarathustras, Platons und Senecas standen. Ist es nicht der endgültige Sieg des Semiten? Und wieder schlägt im nächstfolgendem Jahrtausend eine Gegenwelle entgegen: Karl V. Banner auf allen Ozeanen der Welt; die Russen und Briten unterjochen ganz Asien, den "Farbigen" Amerikas, Australiens, Südostasiens und Skandinavien stirbt aus, um dem arischen Christen die Möglichkeit zu geben, wie der Sand am Meerestrand sich zu vermehren. Die Welt der Arier abermals oben an für ein ganzes Jahrtausend, was zweitens nach der von ihnen verbrochenen Herabstötung des letzten semitischen Tempels auf Zions Höhen.

Auf diesen mit dem Blut der Ideenrevolution umgelöschten, mit der Ego der Mode ausgestrichenen und vom Terror der Revolution ausgejagten Acker wollen wir dann unseren frischen Samen der Gleichheit sät!

Also sprach Sinowjew-Apelsbaum einst in meiner Gegenwart 1917 zu den laulend lächelnden Menge der begeisterten Petersburger; und die Menge brüllte: "Nieder mit dem Kapital! Nieder mit den Bürgern!"

Heute gibt es in Russland gar kein russisches Kapital und auch keine Männer mehr, die sich als

daß dann das Gericht die Angelegenheit entscheiden werde. Nachdem wurde über die gegenwärtige Lage reflektiert und festgestellt, daß sich die Arbeiter wegen der steigenden Teuerung in Not befinden. Bei Beprüfung der politischen Lage wurde erklärt, daß die gegenwärtige Realisierung eine reaktionäre Politik bezeige. Die Verbündeten müßten auf die Regierung einwirken, damit sie ihr Verhältnis zu den Arbeitern ändere. Wegen der wirtschaftlichen Forderungen werden alle drei Verbündeten eine gemeinsame Aktion unternehmen und fordern: 1. Der Mindestlohn eines Arbeiters muß 26.400 Mark täglich betragen; 2. Die Löhne müssen durch die Kommission zur Prüfung der Kosten der Lebenshaltung bei der Wojewodschaft geprüft werden und die Abmachung von der Regierung bestätigt werden, damit sie von den Industriellen nicht achtlos verstoßen kann, wie dies bereits der Fall war; 3. Normierung der Löhne nach der Goldwährung.

Zum großen Gartensfest für die St. Mattheus-Kirche. Uns wird geschrieben: Alle Vereine und Organisationen, welche in gütiger Weise bereits spezielle Arbeiten bei dem bevorstehenden Fest übernommen haben oder noch übernehmen möchten, werden dringend ersucht, Freitag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, zu der bei mir stattfindenden Sitzung Delegierte zu entsenden.

Pastor J. Dietrich.

Der Birkus Gintiselli bewahrt sich die vom ersten Tage seines Hierarchen erworbenen Sympathien des Publikums. Und mit Recht, denn die Programme sind reichhaltig, und manche Nummern sogar erstklassig. Als neu sind Bim und Bom zu verzeichnen, die sowohl russischen Komiker (wie, wie gemeldet wurde, fürzlich von der Kommission der Slowaken, der Tscheregowitscha in Wirklichkeit niedergeschossen worden sein sollen); der Doppelgänger Bims der in Bob aufgetaucht ist, ist leider nur ein recht schwacher Gesetz für sein Original: die Wize sind flach abgeschmackt und veraltet. Man muß wirklich klauen, daß das Loderer Publikum seine Darbietungen mit Applaus aufnimmt. Dafür sind die Gymnastik aller Arten wirklich vorzüglich. Man sieht daher immer mehr kinderreiche Familien den Birkus besuchen. Es wären derer sicherlich noch mehr, wenn nicht die zum Teil gepflegten Kuplets des Bseudo Bims davon abhielten. Im übrigen muß man aber der Direktion volle Anerkennung zollen. Was sonst geboten wird, das ist des Geldes, welches man für die Eintrittskarten bezahlt, wohlauf wert.

Dr. v. B.

pap. **Kassensinbruch.** Vor einer Woche erhielten die Polizeibehörden die Mitteilung, daß eine Bande von internationalen Kasseneinbrechern, deren Sitz Berlin, Wien, Paris usw. ist, nach Loder eine "Gassenkreis" unternommen habe. In vorvergangener Nacht gab diese Bande das erste Lebenszeichen von sich, indem sie bei der Firma Gluska, Woludniowa 28, einen fahnen Kassensinbruch vornahm. In der Nacht durchbrachen sie vom Keller aus den Fußboden, gelangten auf diese Wetze in das Konto der erwähnten Firma und öffnete den Kassenschrank. Glücklicherweise fiel den Einbrechern keine größere Summe Geldes zum Opfer, da der Inhaber der Firma größere Geldträge sofort nach der Bank schaffen läßt. Im Schrank hatten sich nur 30.000 M. und Goldobligationen im Wert von 2 Millionen M. befunden.

pap. Eine Bande von Faschisten beginnt wieder in Tätigkeit zu treten. Gestern wurden auf dem Kaschirko einem gewissen Abram Kowalski aus Bolechowice beim Einsteigen in die Elektrische 5 Millionen M. gestohlen. Am gleichen Tage und am gleichen Ort wurde ein Brodzianer Major aus Lissa Ware im Wert von 3 Millionen Mark entwendet. — Die 1. Mai 5 wohuhafte Reissa Baiberg wurde von ihrem Dienstmädchen Lucie Trembarz um 2. Postar und verschiedene Kleidungsstücke bestohlen, doch konnte die Diebin nicht der Polizei festgenommen werden.

Doch nun bricht das vierte Jahrtausend der wogenden Weltgeschichte an.

Neue Schriften.

Rosa Mayreder. Geschlecht und Kultur. Essays. Verlegt bei Eugen Diederichs, Jena 1923. Preis broschiert 6, geb. 8,50 M. (Grundzahl).

Das vorliegende Buch stellt den zweiten Teil des bekannten Werkes der hervorragenden Philosophin und Dichterin "Zur Kritik der Weiblichkeit" dar. Wie jenes epochenmachende Werk ist auch "Geschlecht und Kultur" ein Buch, an dem niemand vorübergehen kann, der Aufklärung sucht über den kulturellen Wert, der den Lebensformen von Mann und Frau zu Grunde liegt. Ging die "Kritik der Weiblichkeit" von der Frage aus, was das Weib seiner Natur nach ist, so zielt "Geschlecht und Kultur" auf die Frage hin, was das Weib seiner Natur nach sein soll. Es ist wohl noch niemals ein Buch geschrieben worden, das mit solcher Klarheit die Ursachen der männlichen Geschlechtsfreiheit und die Folgen für die Grundfesten der modernen Zivilisation beleuchtet. Die Frau wiederum wird als das von der Natur aus beherrschte Geschlecht gezeigt, das die Fähigkeiten besitzt, durch die sich die Vollziehung der Erzeugungsarten der Zivilisation in eine formale Lebensordnung vorzelt. Die zwölf Essays der Ellen Key wiesen, was bisher über die Ausgabe der Frau gesagt wurde. Das treffliche Buch wird die Verbreitung finden, die es redlich verdient.

Stanoje Starovic. Die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand. Ein Beitrag zur Entzündungsgeschichte des Weltkrieges. Aus dem serb-

bip. In den Brunnens gestürzt. In der Weichodnia 38 fiel die 3-jährige Ester Naharier, die ohne Aufsicht gelassen war, in den offenen Brunnen und erlitt schwere Körperverletzungen.

bip. Tollwut in der Umgegend. In letzter Zeit erlitten sich immer öfters Fälle von Tollwut. So wurde in Sierakow ein 21-jähriger Knabe namens Jan Roz von einem tollwütigen Hund gebissen. Am Dorfe Ludwirów wurden mehrere tollwütige Hunde erschlagen, die eine ganze Reihe von Personen gebissen hatten.

Vereine und Versammlungen.

Christlicher Kommitverein z. g. II. Gente, Donnerstag, um 9 Uhr abends findet die Verteilung der Bezeugnisse an die Absolventen in ihrer Handelskunst statt, wozu speziell die Herren Senioren besonders eingeladen sind. Von Herrn J. Weiß wird eine zu diesem Anlass passende Erzählung von Ahmussen zum Vortrag gebracht werden.

In der Christlichen Gemeinschaft sind vorgestern, am 3. Juli, eine Sitzung des Vorstandes statt, zu der auch die Vertreter der deutschen Presse, der deutschen Bürgerpartei usw. erschienen waren, um gemeinsam über das Gartenfest, das am 8. d. M. von 3 Uhr nachmittags ab in Ruda Fabianicka stattfinden soll, zu Rate zu gehen. In der letzten Zeit lässt sich in der Christlichen Gemeinschaft eine sichtliche Verbesserung vermerken. Wie wir vernehmen, wird eine Arbeitsvermittlungstelle für die Mitglieder der Gewerkschaft errichtet; die Anregung dazu haben die deutschen Fabrikanten von Lódz und Bziers gegeben. Der Vorstand hat Schritte unternommen, um durch die nichtchristlichen Sejmabgeordneten der Deutschen Fraktion eine Vertretung in der Lohnkommission zu erhalten, und die Bemühungen werden auch sicherlich von Erfolg gekrönt werden. Nach Abschluss des offiziellen Teils der Sitzung hielten die Anwesenden Herren: Dr. v. Behrens, Red. Drewing, Kandrych, Dickow und andere Herren kleine Ansprachen über die Bedeutung der Arbeiterschaft in dem Leben der Gesellschaft und über die Eintracht zwischen allen Klassen im christlichen Sinne.

bip. Neue Vereine. Das Wirtschaftsamt hat die Sitzungen nachstehender Vereine bestätigt: Des Verbandes der Zollpediteure in Lódz, der Gesellschaft zur Unterstützung armer und kranker Juden „Mizra Meretacholim“, des Sportvereins „Spolem“, des Sportclubs „Solidarność“ und schließlich des Sportclubs der 4. Gewerkschaftsteilung.

Zulchriften aus dem Seelkreise.

Für die hier veröffentlichten Zulchriften übernehmen wir nur die preisgünstige Verantwortung.

Unser täglich Brot gib uns heute!

So bitten wir in der vierten Sitzung, und doch wird das tägliche Brot so oft mit Füßen getreten. Besonders in dieser aufgezerrten, unmoralischen Zeit sieht man, wie Kinder mit ihren Früchten durch schlecht erzogene Menschen großen Schaden leiden.

Man sieht sich daß Russland an, daß im Osten unserer Stadt an Pfaffendorf grenzt; es sind das besonders die Kinder am Ende der Emilienstraße die an meine Gärtnerei grenzen. Da sitzen nichtssagende größere junge Leute im Korn, wälzen sich da herum, balzen und prügeln sich, spielen Karten; sie haben sich ganze Wre und Siege und beschmücken in vornehmungswürdiger Weise das Getreide. Ich rehme an, daß diesen rohen Leuten, denen jede zarte Empfindung feind ist, das Schädliche ihres Tun's nicht bewußt ist. Sie sind nicht erzogen. Die Eltern der Kinder des Volkes können ihre Kinder nicht erziehen, weil sie selbst nicht erzogen sind.

ischen Manuskript übertragen und herausgegeben von Hermann Wendel. Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H. Abteilung Begräfl. Verlag, Frankfurt a. M. 1923.

Ein Serb, der Geschichtsschreiber Stanoje Stanojevic, Professor an der Universität Belgrad, unternimmt es, in dieser Schrift die Hintergründe des Attentats, namentlich so weit Polen aus dem Königreich Serbien in Betracht zu ziehen, aufzustellen. Mit der Objektivität des echten Historikers erzählt Stanojevic die Geschichte der unerträglichen Beziehungen Österreich-Ungarns zu Serbien, ohne die Schuld der habsburgischen Machthaber irgendwie zu beschönigen, aber auch ohne die tragische Lage zu verschönern, in die die Dynastie schließlich geraten war. Vor allem aber ist von großem Interesse, was Stanojevic auf Grund genauer Quellenforschungen an ganz neuem und völlig unbekanntem Material über den Hauptorganisator des Attentats, den Generalstabschefen Dragutin Dimitrijevic, und seine Motive zu sagen weiß. Dadurch wird die Schrift ein Beitrag zur Kriegsschuldsfrage.

Dr. G. v. B.

Österr. Monatsschrift. Herausgeber: Carl Lange, Oliva bei Danzig. 4. Jahrgang, Nr. 2. Verlag: Georg Stille, Danzig und Berlin.

Die beliebte Zeitschrift bleibt ihrer Tendenz auch im zweiten Jahrgang treu. Sie bringt wieder eine Fülle von wertvollen Beiträgen aus ersten Reden, die sich mit Geheimwissensfrage auseinandersetzen, sowie Arbeiten bekannter Dichter und Denker. So enthält das Heft u. a.: einen Aufsatz Julius Kohles über das Stadtbild von Breslau, eine Würdigung des bekannten Verlages von Eugen Diederichs in Jena von L. H. Kober, eine Studie des Herausgebers über Lichten in der Ostmark, einen Beitrag von Johannes Schaf über das islamistische Weltjudentum unter dem

Unsere sogenannten Kulturträger könnten sehr viel zur Erziehung der Menschheit beitragen. Von Karzel und Katheder sollte den Leuten in ernsten Worten klar gemacht werden, daß man nicht nur geschult sein muß, sondern er dann ein ausländiger Mensch ist, wenn man auch erzogen ist. Ein geschulter junger Mann ist oft noch lange nicht erzogen; es fehlt die Herzensbildung; es gibt unter den geschulten jungen Leuten oft wahre Ausbolde und eingehilbete Stobiane. Die Welt ist entartet. In Schulen und Kirchen sollte durch Wort und Tat mehr für die Erziehung der Menschen getan werden. Ehrliche Menschen sind als nachahmungswürdiges Vorbild hinzuzuhören.

So gut erzogene und geschulte junge Leute werden die Früchte des Landmanns und den Gezen Gottes zu achten wissen und das Korn, das tägliche Brot nicht mehr mit Füßen treten.

Diedrich Bahr.

Aus dem Reiche.

bip. Bziers. Stadtrat wählen. Wie wir in Erfahrung bringen, werden am 8. d. M. Ergänzungswahlen in den Stadtrat stattfinden. Bekannt wurden bisher die Listen Nr. 1 von der „Chjona“, Nr. 2 von der polnischen Sozialistischen Partei, Nr. 3 von der Nationalen Arbeiterpartei und Nr. 4 vom jüdischen Wahlkomitee.

An den Ergänzungswahlen beschloß die deutsche Bevölkerung von Bziers, eine unfrüchte Stellung einzunehmen. Sie wurde hierzu von mehreren wichtigen Beweggründen geleitet. Die Arbeitsdauer des erwarteten Stadtrats wird sich kaum auf ein halbes Jahr erstrecken; eine große Zahl von Deutschen besteht gegenwärtig verschiedener Umstände wegen kein Wahlrecht; die Zahl der neuwählenden Stadtratsherren ist zu klein, als daß die Deutschen Hoffnung haben könnten, einen Stadtratsherren durchzubringen. Dies wären so die möglichen Ursachen, die ein passives Wahlverhalten der deutschen Bevölkerung nach sich zogen.

Schulfeier. Anlässlich des Jahresabschlusses des Unterrichts fand am 28. Juni 1. J. in den Räumen des evangelischen Gemeindehauses eine feierliche gemeinsame Sitzung des Schulratkonservatoriums und der Lehrerschaft des Bzierser deutschen Progymnasiums statt. In dem mit Tannengrün und Blumen geschmückten Saale versammelten sich Eltern und Söhne. Mit dem Liede „Vor Gott den Herzen, den wohlgelten König“ wurde die Feier eingeleitet, worauf Pastor Halzmann eine Ansprache an die Versammelten hieß. Der weile Vorsitzende des Gymnasialvereins, Herr Ing. T. Beurton, schilderte mit knapper, jedoch eindrücklichen Worten die Lage der deutschen Lehranstalt und konnte nicht umhin, daß unverzüglich die ersten Vorlesungen, Herrn Ferdinand Swatels, so treuen, unermüdlichen Schaffens und Gemüths, das der Verfasser dem Progymnasium angedeihen ließ, rühmend zu danken. Durch Erheben von den Sitzen erhielten die Anwesenden die Verdienste des dahingestiegenen Vorsitzenden. Der Direktor, Herr A. Bergfeldt, erhielt einen Bericht über den Stand der Schülerzahl, ihres Fleiß und Erfolge; in einer längeren Ansprache an Kinder und Eltern hob er die Bedeutung der Lehranstalt hervor. Danach gelangten die Geschworenen zur Verteilung. Im Namen der Lehrerschaft sprach Herr A. Bremner. Mit dem Liede „Num dantes alle Gott“ endete die eindrucksvolle Schulfest.

bip. Slupca. Brückeneweihe. Am 29. Juni fand in Lódz die feierliche Einweihung der neuen Warthebrücke auf der Landstraße, die von Slupca nach Kalisch führt, statt. An dieser Festlichkeit nahmen teil: der Lódzener Wojewode Ing. Rembowski, der Delegierte des Ministeriums Ing. Strożewski, der Direktor für öffentliche Arbeiten Ina. Stawicki, der Vertreter des Kom-

Titel: Hat Kopernikus recht? Gedichte von Hermann Stehr, Hülfensbeck, Paul Enderling, Wolfgang Federau und Elisabeth Görde feiern den Freund der Wissenschaften.

Das deutsche Buch. Monatsschrift für die Herausheirungen deutscher Verleger. 3. Jahrg. 5. Heft. Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Auslandsbuchhandel. Leipzig, Kreuzstraße 3 b.

Das neueste Heft dieser Zeitschrift ist dem schönen deutschen Buch gewidmet. Aus dem reichen Inhalt seien die folgenden Aufsätze angeführt: Der Philosoph und die Bücher von G. E. Vogeng; Jakob Krause, das Leben des berühmten Buchbinders; Das gesällige Buch von Dr. Karl Bland; Bibliophilie und graphische Kunst von Prof. Dr. Julius Zeitler; Musibibliophilie von Dr. Friedrich Michael. Prächtige Wiedergaben von modernen Bucheinbänden zieren das Heft.

mandanten des Lództer Wohlthätigkeitsvereins Oberkommissar Jolaszek, der Starost von Slupca sowie zahlreiche Einwohner der umliegenden Dörfer. Die 115 Meter lange Brücke verbindet die Landstraße Slupca-Konin. Die Arbeiten an der für die Einwohner jener Gegend so notwendigen Brücke hat der Starost Dr. Guiek begonnen.

Reakau. Drei Soldaten vom Zuge überfahren. Auf der Eisenbahnbrücke bei Krzeszowice standen drei Soldaten. Sie hörten einen Lastzug von Krzeszowice kommen und wichen demselben auf das zweite Gleis aus. In dem gleichen Augenblick kam aber aus der entgegengesetzten Richtung ein Personenzug auf dem zweiten Gleis heran. Alle drei Soldaten wurden vom Zuge förmlich zermalmt.

Zemberg. Eine eigenartige Sicht der Ordnung wird gegenwärtig vor dem Zemberger Schwurgericht zur Verantwortung gezogen. Der Gendarmer Józef Krajewski hat in der Zemberger Gegend seit dem Weltkrieg auf seine Art für Ruhe und Ordnung gesorgt. U. a. hat er ohne jedes gerichtliche Urteil einen gewissen Cielewski, den er nicht leiden konnte, „hingerichtet“. Die Tat wirkte um so erstaunlicher, als sie in Gegenwart der Tochter des Unglücklichen erfolgte. Außerdem hat der Gendarmer in bestialischer Weise einen Geistlichen namens Herold ermordet.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkasse mit dem Bemerk „Für den Briefkasten“ zu verfehlen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und ein Briefstück für 1000 M. für etwaige Erfordernisse beigelegt sein. Briefliche und mündliche Antworten werden nicht erzielt.

3. Alexandrowka. Reisebüro des Norddeutschen Lloyd am Hohen Tor in Danzig.

9. S. Hansa. Der ordentliche Weg ist der folgende: Wenn Sie den Bavarier gefunden haben (vielleicht durch ein Interat in der Zeitung!), wenden Sie sich bitte mit einem entsprechenden Schluß an das Urzad rojazemoy (Urdrzca 4), das den Laufsch genehmigt, doch nur dann, falls beide Handelsfahrer mit dem Wohnungsbau einverstanden sind.

Werk. 1. Ein Abnah der abendländischen Kassabücher darf nicht empfohlen, denn die Hagebutten haben darin befindlichen Körner und Bärchen in das Kreuz zu ziehen. 2. Versuchen Sie es mit einer Portion Käse aus. 3. In den meisten Fällen.

9. S. Babiowka. 1. Die zuletzt ergangene Anordnung betrifft die Fahnenfahrt nicht. Ihr Bruder würde sich also vor Gericht zu verantworten haben. 2. Bis 3 Nähe Seidenstr. 3. Wenn das Gericht ihn die Rechte nicht abspricht, ja.

9. S. Spr. 1. Die Warzen entfernen Sie am besten durch tägliches 2- bis 3-maliges Reinigen mit rauhendem Salpeterkäse, wobei Sie aber gut Obacht geben müssen, daß von den Säure nichts auf die umliegende Haut kommt, da sonst leicht Brandwunden entstehen. Nach 14 Tagen bis 3 Wochen sind die Warzen verschwunden. 2. Aus den aus zugänglichen Biographien ist nicht ersichtlich, ob Mitt jüdischer Abstammung ist. Er selbst ist jedenfalls Katholik.

9. S. Fabianice. Die massigen Gesteine sind eruptiv. 3. Sie sind nach Art der heutigen Laven im heiligen Zustand aus dem Erdinneren emporgetragen und dann erstarren, während die geschichteten Gesteine unter dem Einfluß eines beweglichen Mediums und der Schwerkraft, die das Gesteinsmaterial herbeigeführt, gerichtet und geordnet haben, nach und nach, schichtweise zum Abschluß gekommen sind; sie sind entweder aus mineralischen Sandsteinen die das Wasser oder die Luft zusammengeschüttet hat, mechanisch abgelebt, oder durch chemische und physikalische Prozesse aus Lösungen ausgeschieden. Die bei uns vor kommenden runden Steine sind sogenannte Findlinge; sie sind während der Eiszeit aus Schweden hierhergerollt.

9. S. W. K. Andere Städte würden sich im Besitz eines so vorragenden Heilmittels glücklich schätzen und nichts unterlassen, um die Wohltat der Behandlung mit demselben jedem Leidenden zu kommen zu lassen. Bei uns ist es anders. Wie immer!

Die polnische Presse bringt von Zeit zu Zeit Alarme über den Rückgang der polnischen Wissenschaft und der polnischen Kultur überhaupt dadurch, daß die Wissenschaftler überaus schlecht bezahlt werden. Angescheinlich um diese Mittelstümpen, die geeignet sind, Polen vor dem Ausland bloßzustellen, zu widerlegen, hat sich die Universität Lublin entschlossen, einen Wettbewerb für die Gelehrten Polens auszuschreiben. Das zu bearbeitende Thema ist ganz kurz angegeben, die gesamte wissenschaftliche Welt Polens in Bewegung zu setzen. Handelt es sich doch um nicht mehr und um nicht weniger, als um die Sicherung der Lebensbeschreibung eines polnischen Heiligen, ohne Rücksicht darauf, ob er bereits heilig oder selig gesprochen wurde, oder ob diese Heilige bzw. Seligpreisung noch aussteht.

Die Universität Lublin hat den Ruf der polnischen Wissenschaft gerettet. Die Bich quelle, die von Lublin ausgeht, vertreibt die Finsternis, die mit düsterem Füllig Polen beschattete. Die 100 Meterzähne Weizen, die den zweifähigsten Teilnehmern am Wettbewerb aufallen werden, bilden ein Symbol: Durch den Wettbewerb wird eine Saat ausgesät, die die exakte forschende Wissenschaft Polens für alle Zeiten befruchtend machen wird.

A. K.

Dornen und Disteln.

Vor acht Jahren wurde dem Lództer Christlichen Wohlthätigkeitsverein zur Behandlung von armen Lódzern Einwohnern, die an verschleierten Geschwüren, Neubildungen und am Krebs leiden und nicht die nötigen Mittel haben, zur Kur ins Ausland zu fahren, eine entsprechende Menge Radium gespendet, das einer Bank zur Ausbehandlung übergeben wurde. 8 Jahre lang ist Lódz im Besitz dieses kostbaren Heilmittels, ohne daß es irgendwie benutzt wurde. Während dieses Zeitraums sind ungefähr 240 Personen gestorben, die durch die Behandlung mit dem Radium hätten geheilt werden können. Im vorigen Jahr wurde dieses Radium vom Wohlthätigkeitsverein dem Ma-

Die Frau und ihre Welt.

Verzicht auf den Talar.

Von Franz Schulte.

Seit einer Reihe von Jahren gibt es weibliche Advokatinnen in Frankreich. Sie machen viel von sich reden, damals, als der Kampf für und wider beendet war und die Frauen sich auch diesen Beruf erobert hatten. Natürlich das Kleiderproblem interessierte das Publikum. Ich erinnere mich der Frage, ob die Damen, der wechselnden Mode entsprechend, den Talar fußfrei oder länger tragen, mit einer Schleife eventuell gar versehen würden; ob das Barett nach hinten zu rücken, ob es über die Augen zu stülpen sei. (In Deutschland, wo das Problem der weiblichen Verteidiger im Augenblick diskutiert wird, stellt das Publikum andere, freundlichere — nämlich psychologische — Fragen, wie z. B.: Wenn eine Frau, die eine Partei vertritt, werden Richter und Geschworene sich nicht unwillkürlich anders einstellen — mit mehr Wohlwollen oder vielleicht strenger — als gegen den Klienten des männlichen Advokaten. Man kennt Fälle — Mme. Steinheil, Gräfin Tarnowska —, wo Frauenreize vor Gericht nicht wirkungslos geblieben sind.)

Das Interesse für dieses Thema aber währte in Paris nur kurze Zeit. Man hörte kaum noch etwas von den weiblichen Advokatinnen; an keinem der sensationellen Prozesse, die im Laufe der letzten Jahre vor Pariser Richtern entschieden wurden, waren die Damen im Talar beteiligt. Keiner vermisste sie und man lachte darüber, als Mme. Béjart, deren Fall jüngst die Spalten der Pariser Zeitungen füllte, den offiziellen weiblichen Rechtsbeistand mit Entschiedenheit zurückwies und ihr Schicksal dem Herrn de Moro-Giafferri, einem berühmten Advokaten masculini generis, anvertraute.

Jetzt hat eine Gruppe von Advokatinnen die Konsequenz aus der Unterschätzung gezogen, die sie zu dulden hatten; sie haben einen gemeinsamen Schritt beschlossen und auf ihren Beruf demonstrativ verzichtet. Eine der Damen ist Lehrerin am Mädchengymnasium geworden, eine zweite in ein großes Modengeschäft eingetreten, und eine dritte hat kürzlich am Theatre Sarah Bernhardt mit Erfolg debütiert.

So enden sie freiwillig eine Laufbahn, die sie sich ehemals so schwer erkämpft haben. — Woran aber liegt es, daß die weiblichen Rechtsanwälte so gar keinen Erfolg hatten? Woran liegt es speziell in Paris, wo man sonst ja so gerne bereit ist, den Frauen einen Gefallen zu tun? Gerade mit dieser galanten Bereitschaft hängt — so will es mir scheinen — das vollkommene Fiasco zusammen. Ich könnte es mir vorstellen, daß nüchterne Städte wie Berlin oder London den Advokatinnen besseres Entgegenkommen zeigen. Denn so gerne man in Paris den Frauen einen Gefallen erweist, so schwer ist man bereit, weibliches Wesen intellektuell einzuschätzen. In den meisten der Berufe, die neuerdings — auch in Frankreich — von den Frauen erobert worden sind, ist ihre Beschäftigung entweder subordiniert oder aber so, daß sie des künstlerischen Geschmacks, der kunstgewerblichen Fähigkeit, nicht des maskulinen Intellekts bedarf. Man hat eine Aversion gegen jede Beschäftigung der Frau, die geeignet ist, ihren erotischen Wert zu schmälern. Darum sind die kleinen Schneidermädchen, die kleinen und die großen Schauspielerinnen so ungeheuer populär in Paris, und darum standen die Kanzleien der Advokatinnen konstant leer, so daß die Damen sich nach einträlicheren Be-

rufen umsehen mußten. — Die Advokatinnen haben vor Gericht mit dem männlichen Instrument logisch aufbauende Überredungskunst zu operieren. Und es ist sicher, daß der häufige Gebrauch dieses Mittels einen sachlich unweiblichen Zug ins Gesicht prägt, daß er die Weichheit des Mundes schmälert; ebenso wie die nächtliche Lektüre stäubiger Aktenstücke dem Teint zweifellos schädlich ist.

All diese Greuel wollten die guten Pariser ihren Advokatinnen ersparen. Darum ließen sie sie so lange hingehen, bis sie sich einen weiblicheren Beruf erwählt hatten. Dass man ihnen von diesem Augenblick an verzichten hat, beweist der Beifall, den die neugebackene Schauspielerin bei ihrem Debüt erntete. Man freute sich darüber, daß ihre Sprechbegabung endlich den Platz gefunden hatte, der einer französischen Dame ziemt.

Wichtigkeiten und Nichtigkeiten der Sommermode.

Berliner Modebrief.

Die größte Wichtigkeit des diesjährigen Sommerkleides ist das Plissé. Plissé, das ist die Sommermode. Und man kann sich auch kaum etwas Grazioseres denken, als plissierte, leichte, duftige Sommerstoffe. Zusammenfassend währen sie bis geliebte schlanke Linie und geben doch in der Bewegung der Trägerin jene reichstofffülle, die wir beim Sommerkleid nun mal nicht missen möchten. Es wird alles, was es an Stoffen gibt, plissiert, mit der Maschine gebrannt oder mit der Hand gelegt und eingebügelt. Das letztere gilt als besonders elegant, beansprucht aber immerhin einen großen Zeitaufwand, den die andere Methode uns erspart. Die Liegehalte ist ebenso modern wie die Sichtable, die stärkeren Stoffen vorbehalten bleibt, während alle leichten Stoffarten, wie Krepp- und Schleierstoff, "liegend" plissiert werden. Bald ist das Kleid vollständig plissiert, und nur glatte Trägerblenden unterbrechen die Falten, bald ist nur der Rock in Falten gelegt und wird zu einem glatten, kurzärmeligen Leibchen getragen. Dann wieder legen sich an kurze Ärmelstümpchen lange Blusenflügel, die mit einer seitlichen Schärpenbahn übereinstimmen. Über ein glatter Rock wird mit elgearbeiteter Faltenbahn und weiten plissierten Termeln, die ein Bündchen am Handgelenk eng zusammenfaßt, der Mode gerecht. Die ganz plissierte Bluse aus geblümter Seide ist natürlich ebenfalls zu sehen, und sogar ein gehämmertes Kostüm wirkt gut, wenn gäste Blenden die nötige Ruhe in der Linie geben.

Dieser Wichtigkeit gleich an Bedeutung ist die Nichtigkeit: Krägen, genauer gesagt, der Bubenkrägen. Diese reizvolle, jugendliche Garantie sieht man ohnehin. Da ist z. B. ein dunkelblaues Georgettekleid, das einen zierlich breiten weißen Buberkrägen hat, den von lange Schlingen aus roten Bändern zusammenhalten; dort ist eine Gürtinbluse mit Bubenkrägen und schwarzen Schläppen, gleich daneben eine Seidenkrägelbluse, die denselben Krägen aufweist. Bei einem hellbraunen Kleid ist der Bubenkrägen plissiert, bei einem schwarzen Modell ist er flein und seltsam geraten. — Kurz, wohin man sieht, Krägen, Bubenkrägen. Ebenso bürgerlich sich Sabots allenhalben ein und es ist auch nicht zu bestreiten, daß diese weißen, gefalteten Rüschen mit Epithelen oder Hebamme verzieren, dem einfachen Kräkelstofflädchen

eine gewisse Eleganz und freundlichen sommerlichen Anstrich geben.

Kurz, um großen Willen der Frauen die warme Jahreszeit in Wichtigkeiten und Nichtigkeiten der Mode zum Ausdruck zu bringen fehlt es gewiß nicht. Was aber noch fehlt, das ist leider gewöhnlich das Gelb.

Amüsantes von der Verlobung des Conte Galvi mit der Prinzessin Solanda. Italienische Zeitungen berichten über ein komisches Hindernis, das sich in letzter Stunde gegen die Verlobung des Conte Galvi mit der Prinzessin Solanda in den Weg stellte. Conte Galvi belam aus Rom die Verlobung, er möge ohne Zusagen erregen, sich zur Verlobung nach Rom begeben. Er war zu dieser Zeit Justizrat an der Reitschule zu Turin und mußte dazu die Billigung der höblichen militärischen Vorgesetzten erhalten. Er bat bei seinem Oberst um Urlaub nach Rom in eine Familienangelegenheit, über die er sich zu seinem größten Bedauern nicht aussprechen durfte. Der Oberst, den die Diskretion des jungen Offiziers ärgerte, lehnte die Bitte Conte Galvis ab und machte ihn darauf aufmerksam, daß die vielen Romreisen für seine Karriere nicht günstig seien. Conte Galvi ging darauf zum Brigadier und dann zum Korpskommandanten, wo er seinen Verlobung Urlaub erhielt. Doch die hohen Stellen waren schon über die Hartnäckigkeit Galvis von den Kommandanten niederen Ranges informiert und verwirgten ebenfalls die Erlaubnis zur Reise. Da glaubte der Graf mit der großen Kanone herauszurücken und rief: "Ich sage, daß er sich mit der Prinzessin Solanda verloben will, ta möhle der Herr Korpskommandant doch Rücksicht auf das königliche Haus nehmen. Nun verstand der hohe Herr plötzlich die Drähte seines "irsi" als gezwungenen Untergaben, behandelte ihn wie jemanden, dem man nicht widersprechen darf, gab ihm Urlaub und dazu gesammelte Ratschläge über Schonung des Personals und beruhigen, reichte ihm freundlich die Hand zum Abschied. Wie groß war seine Überraschung, als er kurz darauf las, daß sich sein "verrückter" Offizier tatsächlich mit der Prinzessin verlobt hatte.

Romantischer Lebenslauf eines jungen Mädchens. In Venedig veranlaßt ein junges Mädchen seine Immatrikulation in die Fremdenregister, nachdem sie sich als junge Italienerin ausgegeben hat. Bei der Feststellung ihrer Identität stellte sich heraus, daß das Mädchen eine ebenso abschreckende wie romantische Vergangenheit hinter sich hatte. Suzanne Perrot, geboren 1896 in Charente, versuchte im Jahre 1914, so im Alter von 18 Jahren, in männlicher Bekleidung Aufnahme in der französischen Armee zu erlangen. Da ihr das nicht gelang und da sie auch nicht mehr zu ihrer Familie zurück wollte, gab sie sich als jungen Italiener namens Marcel Rosso aus und fand eine Stelle in einem Hotel in Neapel, woselbst sie sich den schwersten Arbeiten mit einer hartnäckigen Energie unterzog. Sie gab an, daß ihr Vater in Grenoble wegen Widergesetzlichkeit gegen die italienische Armee gefangen genommen worden sei und daß er sie ohne Geld und ohne jegliche Ausweise verlassen habe. Ihre Familie ist gegenwärtig mit ihrer Rückkehr einverstanden, aber erst, wenn ihre Haare wieder lang geworden sind! Und in jeder Roman dieser Art, so hat auch diese Geschichte ihr romanhaftes Ende: Das junge Mädchen wird nämlich demnächst eine große Erbschaft von ihrer verstoßenen Tante antreten.

Entzündlichkeit ist ein Vergnügen.
An Sachen, welche wir nicht tragen.
Dann lebe wohlig, denke klug:
Wer nichts gebraucht, der hat genug.
Wilhelm Busch.

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(6. Fortsetzung.)

„Wie — es standen wirklich Worte darau? Er konnte noch schreiben und mit der linken Hand?“

„Überzeugen Sie sich selbst!“

Baron Spannberg legte den Zeitel vor sich hin. Er schüttete starre Frau Marianne darauf nieder. Dann las sie halblaut mit bebender Stimme: „Serena — die Papiere —“

Ihr Blick richtete sich verständnislos auf den jungen Mann.

Was soll das bedeuten, Richard? Welche Papiere kann mein armer Mann gemeint haben?“

„Doch nur Papiere, die sich auf Serena beziehen und von hoher Wichtigkeit sein müssen, sonst hätte er sicher nicht im Augenblick des Todes daran gedacht und sich so qualvoll bemüht, die Worte niederzuschreiben. Offenbar wollte er noch mehr sagen. Wo sie sind, was damit zu geschehen hat . . .“ Spannbergs Weinen wurde immer unruhiger, als er nichts als blanke Verständnislosigkeit in Frau Marianne sät. „Liebe Mama, besinnen Sie sich. Nur Sie allein können jetzt Klarheit schaffen. Serena ist nicht Ihr Kind. Irgend ein Geheimnis schwebt über ihrem Leben, das um jeden Preis gelüftet werden muß, denn eine Ahnung sagt mir, daß es mit ihrem Verschwin-

denden im Zusammenhang steht. Dr. Hellkreut dachte offenbar dasselbe, sonst hätte Serenas Verschwinden ihn nicht in so furchtbare Erregung versetzt. Und er wollte es offenbaren, das ist meine feste Überzeugung. Nur sein jünger Tod hat es verhindert. Aber Sie, die Sie immer um ihn waren, die Sie Serena aufzogen, Sie müssen doch auch etwas darüber wissen!“

„Nein. Ich weiß nichts. Gar nichts! Und doch — Sie können recht haben. — Bernhard wollte uns noch etwas sagen, ich las es ja auch in seinem Blick. Dann diese geschriebenen Worte! Er sagte mir immer, Serena habe keine Papiere, sie seien verloren gegangen und nicht mehr zu beschaffen, da beide Eltern plötzlich starben. Es hat uns dieser Umstand seinerzeit manche Schwierigkeiten bereitet, die erst behoben wurden, als mein Mann, der Serenas Vormund ist, vom Schulbesuch abstand, und sie hier in Losenstein unter seinem eigenen Namen als sein Michte anmeldete.“

„Warum adoptierte er sie nicht in rechtlicher Form?“

„Das weiß ich nicht. Er wollte, als ich es vorschlug, nichts davon wissen und meinte, es würde nur unnötig Aufsehen und Scherereien machen.“

„Das heißt, er hätte den Behörden gegenüber ihren wirklichen Namen nennen müssen, was er offenbar vermeiden wollte.“

„Möglich. Aber dann hätte er gewiß auch Gründe dazu. Lieber Freund . . .“ Sie sah Spannberg unruhig an, „wäre es nicht in Ihrem Interesse vielleicht klüger, dieses Geheimnis, das der Tod selbst versiegelt hat, ruhen zu lassen? Sie lieben Serena — wie nun, wenn sie einen bestreiten, entehrten Namen trüge?“

„Das wäre schmerzlich um ihretwillen, nicht meinet wegen. Ich warb um sie, als ich sie für eine namenlose

Waise hielt. Ich würde sie genau so, ja vielleicht, wenn dies möglich wäre, noch mehr lieben, falls sie das Unglück hätte, sich ihres Namens schämen zu müssen. Umso glücklicher wäre ich, ihr den meinen bieten zu können!“

„Das ist brav und wacker gesprochen, lieber Richard. Aber — wird Ihre Mutter ebenso denken? Sie gilt als sehr stolz. Es würde sie vielleicht schon ein großes Opfer kosten, in Ihre Verbindung mit der Ziehochter eines simplen Landarztes zu willigen . . .“

„Es hat sie ein Opfer gekostet!“ fiel Spannberg ein, während seine Stirn sich verdüsterte. „Aber sie hat es ihrer Liebe zu mir abgerungen. Sie weiß bereits um meine Verlobung mit Serena und erwartet, daß ich ihr meine Braut baldigst zuführe.“

„Und wie fügt sie Serenas unbegreifliches Verschwinden auf?“

Spannbergs Miene wurde noch düsterer.

„Davon weiß sie noch nichts“, sagte er verlegen.

„Ich habe es für besser gehalten, ihr darüber nichts zu sagen. Sie kennt Serena nicht und würde vielleicht eine falsche Meinung von ihr bekommen.“

„Um so mehr möchte ich Ihnen raten, lieber Richard, Serenas Herkunft nicht gewaltsam aufzudecken zu wollen! Bedenken Sie doch die Folgen! Wenn ihr Vater nun ein Verbrecher oder auch nur eine unehrenhafte Handlung begangen hätte? Wie edel und vorurteilslos Sie selbst auch empfinden — Ihre Mutter würde eine solche Entdeckung ganz anders auffassen!“

Der junge Mann starrte stumm zu Boden. Dann aber warf er den blonden Kopf energisch zurück und sagte fest: „Nein! auch dann soll alles klar werden. Ja, dann geht recht! Denn dann würde Serenas Verschwinden sich wohl erklären lassen.“

Fortsetzung folgt.

Handel und Volkswirtschaft.

Der Kampf gegen die Devisen.

Wirtschaftliche Rundschau in Deutschland.

Von unserem Berliner M. B.-Mitarbeiter.

Die deutsche Börsen- und Finanzwelt und mit ihr alle Kreise des Wirtschaftslebens stehen in diesen Tagen unter dem Eindruck des scharfen und zum Teil überraschend plötzlichen Vorganges der Reichsregierung gegen die Kurstreiberreien an den Devisenmärkten. Nachdem die Bewertung der ausländischen Zahlungsmittel in der vergangenen Woche geradezu phantastische Höhen erreicht hatte — der Dolar wurde zeitweise mit bis zu 170 000 Mark bezahlt! — und damit eine Entwertung der Mark herbeigeführt wurde, die in diesem Grade durch die wirtschaftliche und politische Situation Deutschlands durchaus nicht gerechtfertigt werden kann, hat sich die Regierung endlich zu energischen Massnahmen entschlossen. Der erste Schritt in dieser Eichung besteht darin, dass durch eine Verordnung des Reichspräsidenten künftig Geschäfte nur noch zum amtlichen Devisenkurs für zulässig erklärt werden und within jeder Freiverkehr an den Börsen ausgeschaltet wird. Nach dem wichtigsten Paragraphen der erwähnten Verordnung dürfen nunmehr gegen Reichsmark oder Werpipiere jeder Art, die auf Reichsmark laufen, im Inland und Ausland nur solche Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung erworben und veräußert werden, für die eine amtliche Notierung in Berlin stattfindet. Der Erwerb oder die Veräußerung ist nur noch zu dem amtlichen Kurs des Tages des Geschäftsschlusses, oder zwar zu dem Geld- oder Briefkurs oder einem dazwischen liegenden Kurs, zulässig. Eine amtliche Notierung wird lediglich dann als vorliegend angesehen, wenn in der betreffenden Währung am Tage des Geschäfts eine amtliche Notierung des Kurses stattfindet; an anderen Tagen dürfen in der fraglichen Währung überhaupt keine Geschäfte abgeschlossen werden. Der Kurs für Auszahlung ist auch für Geschäfte in Banknoten massgebend, wenn für solche kein besonderer amtlicher Kurs notiert wird. Im Kleinverkehr sind Umsätze bis zu 5 Pfund Sterling oder dem entsprechenden Betrage in einer anderen Währung auch zum letztbekannten amtlichen Kurs zulässig. Geschäfte, die gegen diese Vorschriften verstossen, sind nichtig. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu drei Jahren, mit Geldstrafen bis zum Zehnfachen des Wertes der ausländischen Zahlungsmittel bzw. mit deren Einziehung zugunsten des Reiches bestraft.

Die Folgen dieser neuen Devisenordnung für den gesamten Wirtschaftsverkehr lassen sich in ihrer ganzen Tragweite zunächst noch nicht übersehen, dürfen aber bereits jetzt als ausserordentlich schwerwiegend gelten. Namentlich der Import-Großhandel wird durch das Verbot des Devisenfreiverkehrs aufs schwerste in Mitleidenschaft gezogen, zumal die Verordnung so plötzlich erlassen und in Kraft gesetzt wurde, daß eine Umstellung der betroffenen Außenhandelskreise auf die neuen Verhältnisse bisher noch nicht möglich war. Da in nahezu allen Zweigen des Einfuhr-Großhandels die Preisbemessung sich eng an den Stand der Devisenkurse anlehnt, so bedeuten die neuen Bestimmungen, dass für die Mehrzahl aller Importwaren Preise immer nur zur Zeit der amtlichen Devisen-Kursnotierung festgesetzt werden können. Angesichts dieser Sachlage ist zunächst mit einer weitgehenden Stockung des Kongress-importgeschäfts zu rechnen, bis man den Versuch gemacht haben wird, sich möglicherweise mit einem System von Zu- oder Abschlägen zu bzw. von den Devisenpreisen zu helfen. Immerhin liegen die Dinge heute so, dass die aus den neuen Massnahmen für einzelne Wirtschaftsgruppen entstehenden Schwierigkeiten hinter dem volkswirtschaftlichen Allgemeininteresse zurücktreten müssen. Jedenfalls haben erst in diesen Tagen die Feststellungen des parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die Markstützungsaktion den Nachweis erbracht, dass gerade im nachbörlichen Freiverkehr durch grosse Devisenkäufe verhängnisvolle Kurssteigerungen hervorgerufen wurden, die ihrerseits wieder als Schrittmacher für starke Preistreibereien auf zahlreichen anderen Gebieten des Groß- und Kleinhandels gewirkt haben.

Insbesondere das Niveau der Großhandelspreise hat sich als Folge des letzten Marksturzes nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts von dem 1239fachen des Vorkriegs-

standes, wie es am 5. Juni ermittelt worden war, auf das 1749fache oder um 41,2 Prozent am 15. Juni gehoben, hat mithin eine Erhöhung erfahren, wie sie seither in einem so kurzen Zeitraum nicht zu beobachten gewesen ist. Von den Hauptgruppen stiegen im gleichen Zeitabschnitt die Lebensmittel von dem 880fachen auf das 1278fache oder um 45,2 Prozent, die Industriestoffe von dem 1910fachen auf das 2629fache oder um 37,7 Prozent, ferner die Inlandswaren von dem 10989fachen auf das 14789fache oder um 34,4 Prozent und die Einfuhrwaren von dem 19417fachen auf das 31131fache oder um 60,3 Prozent, so dass also bei dieser letzteren Gruppe die preissteigernde Wirkung der hohen Kurse der Devisen, die zur Bezahlung der Importe aus dem Auslande benötigt werden, besonders krass in Erscheinung tritt.

Leider wird der Kampf der Regierung gegen die Devisentreiberei durch andere behördliche Massnahmen durchkreuzt und — soweit man das Ziel einer allgemeinen Preissenkung im Auge hat — zu einem grossen Teil wieder unwirksam gemacht. Es handelt sich da in erster Linie um die jetzt beschlossene abermalige, am 1. Juli in Kraft tretende Erhöhung der Eisenbahn-Gütertarife um nicht weniger als 200 Prozent, die eine neue ausserordentlich schwere Belastung des deutschen Wirtschaftslebens darstellt und selbst bei einer weitgehenden Verbilligung der ausländischen Zahlungsmittel unweigerlich eine erhebliche Verteuerung der industriellen Produktion wieder meiste Warenpreise zur Folge haben muss. Dass auch die gleichzeitig eintretende Heraufsetzung der Personentarife um 300 Prozent für die erste und zweite Klasse und um 200 Prozent für die dritte und vierte Klasse sowie die Verdreifachung der Post- und Telegraphengebühren und die Verfünffachung der Fernsprechgebühren — mit der Ankündigung weiterer Erhöhung nach vier Wochen! — zu ihrem Teil einen nicht geringen Antrieb der fatalen deutschen Teuerungsschraube bilden werden, bedarf in diesem Zusammenhang kaum noch der Erwähnung.

Auch die erst vor kurzem mit der Veröffentlichung der sogenannten Ausfuhrfreiliste durchgeführte Lockerung der Außenhandelskontrolle wird durch die neuerliche ungünstige Valutaentwicklungsgrösstenteils wieder illusorisch gemacht, und neue Erschwerungen stehen dem deutschen Exportgeschäft bevor. Wie nämlich ein Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums dieser Tage in dem zuständigen Ausschuss des Reichswirtschaftsrates mitteilte, beabsichtigt die Regierung, sofort Notzuschläge zu den gegenwärtig bestehenden Sätzen des Ausfuhrabgabtarifs zu erheben und die Freiliste einzuschränken, um auch für die darin aufgenommenen Waren wieder eine Ausfuhrabgabe erheben zu können. Die so lange ersehnte und nach so vielen Schwierigkeiten endlich glücklich durchgesetzte Erleichterung des Außenhandels hat demnach nur gerade einen Monat lang gedauert.

Eine wesentlich erfreulichere Kunde für die deutschen Exporteurkreise war dagegen die Melbung vom jüngst erfolgten Abschluss eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Litauen, womit sich ein neues Feld wirtschaftlicher Betätigung im Osten öffnet. Der neue Vertrag gewährt beiden Staaten die volle Meistbegünstigung in Handel, Schiffahrt und Gewerbe sowie das Recht der freien Durchfahrt durch das Gebiet des anderen Teils. Besonders geregelt wird in dem Abkommen die Frage der Holzzölle, die im Hinblick darauf, dass Litauen vermutlich bald wieder in der Lage sein dürfte, in grösserem Massstabe Holz zu exportieren, von besonderer Bedeutung ist.

Von den polnischen Aktiengesellschaften.

Die Polnische Versicherungsdirektion gibt die Bilanz bekannt, aus der hervorgeht, dass im Jahre 1922 ein Gewinn von 2 275 149 731,59 Mk. erzielt wurde.

Die Warschauer Lokomotivbau-Aktien-Gesellschaft schreitet zur Vergrösserung des Aktienkapitals um 2 Milliarden Mk., und zwar durch Herausgabe von 3 000 000 neuer Aktien. Emissionserlöse, auf die 5. Emission werden entgegengenommen: vom Polski bank przemysłowy, Ziemienski bank kredytowy, Bank dyskontowy warszawski.

Die polnische Seehandelsagentur beruft für den 5. Juli nach Warschau, Swieto-

krzyska 28, eine Generalversammlung der Aknäre ein.

Die „Bank Ziemianski“ in Warschau veröffentlicht ihre Bilanz für das Jahr 1922. Der Reingewinn beträgt 205 926 361,72 Mark.

Die „Bank Związków Ziemię“ in Warschau beruft für den 5. Juli 1923 (1. Termi) nach Warschau, Kopernika 30, eine ausserordentliche Generalversammlung ein. Auf der Tagesordnung steht die Erhöhung des Anlagekapitals.

Die chemischen Anlagen in Warschau „Zagożdżon“ zahlen für die Anteilscheine 1. und 2. Ausgabe einen Gewinn in der Höhe von 50 Prozent, d. h. 500 Mk. von jedem Anteilschein, dessen Nennwert 1000 Mk. beträgt.

Die Ostbank in Warschau veröffentlicht den Rechnungsabschluss für das Jahr 1922 und stellt einen Gewinn von 11 210 445,45 Mk. fest.

Die „Bank spółek zarobkowych“ in Posen zahlt einen Gewinn von je 250 Mk. für das 2. Halbjahr 1922 für die Aktien T. A. Galwan in Bromberg.

Die Versicherungsgesellschaft „Orzeł“ in Warschau veröffentlicht den Rechnungsabschluss für das Jahr 1922 und stellt einen Gewinn von 47 425 413,26 Mk. fest.

Die Bergwerks- und Hüttenanlagen „Staporkow“ veröffentlichen den Rechnungsabschluss für das Jahr 1922, wobei sie einen Reingewinn von 137 353 968,71 Mk. feststellen.

bip. Um die Milderung der Ausfuhrvorschriften. Im Zusammenhang mit den letzten Verordnungen über die Regelung der Ausfuhr wandte sich vorgestern eine Abordnung des Zentralindustrieverbandes an den Handelsminister mit einer diesbezüglichen Denkschrift. Auf einer im Handelsministerium stattgefundenen Konferenz legten die Vertreter der Industrie dem Handelsminister ihre Forderungen bezüglich einer Regelung der gegenwärtigen Ausfuhrvorschriften vor, durch welche die Ausfuhr bekanntlich bedeutend eingeschränkt wird. Der Handelsminister bat um nähere Angaben, die ihm von der Abordnung des Zentralindustrieverbandes auch gemacht wurden. Der Handelsminister wird sich in dieser Angelegenheit an den Finanzminister wenden, um die gerechten Forderungen der Industriellen zu unterstützen.

Neue Bestimmungen für ausländische Aktiengesellschaften in Polen. Im Industrie- und Handelsministerium in Warschau wird augenblicklich eine Zusatzbestimmung zu der Verordnung betreffs Gründung ausländischer Aktiengesellschaft in Polen ausgearbeitet, wonach die Gesellschaften verpflichtet sind, ihre Gesellschaftsfirmen in polnischer Sprache zu übersetzen.

Erleichterungen für den österreichisch-polnischen Zahlungsverkehr. Dem Vertreter der österreichischen Nationalbank, Gustav Arkauer, ist es gelungen, bei seiner Konferenz mit dem Finanzminister Grabski in Warschau gewisse Erleichterungen besonders für den österreichischen Zahlungsverkehr mit Polen zu erwirken.

Das polnische Noteninstitut wird in den allernächsten Tagen Erläuterungen herausgeben, wonach Warenakreditive zu Lasten von polnischen Markguthabungen von österreichischen Firmen nach wie vor im brieflichen Verkehr zu leisten sind. Dagegen wird verfügt werden, dass Überträge bei ein und derselben Bank zugunsten Dritter gleichfalls im brieflichen Wege zulässig sind. Überdies hat die österreichische Nationalbank für ihren Verkehr mit dem polnischen Noteninstitut durchgesetzt, dass ihre Dispositionen in der bisherigen Art, sei es brieflich oder telefonisch, abgewickelt werden können.

Es ergibt sich nunmehr die Notwendigkeit, die Notierungsweise der Warschauer Devisen, die bislang auf „Zahlung Warschau“ lautete und am sechsten Tage nach dem Kassatage im Inland in Polen zu erfüllen war, künftig in „a vista“ Scheck, beziehungsweise a vista Zahlung Warschau, abzuändern. Die entsprechende Mitteilung der österreichischen Nationalbank über die neuen Bräuche für den Zahlungsverkehr mit Polen mittels Scheck wird demnächst herausgegeben werden.

Leinen aus Liliem. Leinen, das von wiede aus Flachs verfertigt wird, ist in der letzten Jahren immer teurer geworden, zum Teil deswegen, weil der Flachs immer weniger angepflanzt wird. Der Flachs, diese älteste Faserpflanze, aus der schon die Hüllen in den Gräbern der altägyptischen Pharaonen bestanden, ist durch das Aufblühen der Baumwollindustrie in den Vereinigten Staaten in den Hintergrund gedrängt.

worden. Bei der grossen Nachfrage nach Leinwand hat man sich aber schon lange nach einem Ersatz für Flachs umgesehen, und in England glaubt man ein vorzügliches Gespinst aus der Flachsblüte herstellen zu können, die in grossen Mengen in Neuseeland gefunden wurde. Die Pflanze wurde vor mehr als einem Jahrhundert als Gartenblüte nach Europa gebracht, und sie lässt sich sehr leicht züchten. Man fand dann, dass die Blätter gute Fasern enthalten, aus denen sich feste Seile und Fäden herstellen lassen. Vor einiger Zeit ist man dazu übergegangen, ihren Nutzen für die Textilindustrie zu erforschen. Die Botaniker der englischen Gartengesellschaft stellen fest, dass die Faser aus den Blättern der Flachsblüte ein vortrefflicher Ersatz für Flachs ist. Die Pflanze lässt sich ebenso leicht ziehen wie eine gewöhnliche Gartenblüte, und sie erfordert sehr viel weniger Arbeit und Mühe als der Anbau des Flachses. Von einem Acre Land erzielt man einen Ertrag von 2240 Pfund.

Voraussichtliche Schließung der Budapester Warenbörsen. — Die lebhafte Steigerung der ungarischen Weizenpreise wird an massgebender Stelle damit erklärt, dass an der Budapester Warenbörse verbotene Termingeschäfte abgeschlossen werden. Wie die „Korrespondenz der Berichte aus den neuen Staaten“ meldet, be-

absichtigt der Ernährungsminister, die Warenbörse gänzlich schliessen zu lassen. In Börsenkreisen wird dagegen betont, dass seit dem Verbot der Regierung überhaupt keine Termingeschäfte in Weizen sind, nur wenige Termingeschäfte in Mais abgeschlossen worden seien. Die grosse Steigerung der Weizenpreise sei ausschliesslich auf den Kurssturz der ungarischen Krone in Zürich zurückzuführen.

Die Petersburger Handelsunternehmungen. Nach Mitteilung der Petersburger Presse ist die Zahl der Handelsunternehmungen in den ersten 4 Monaten des Jahres von 7000 auf 5000 zurückgegangen. Die Presse sucht sich damit zu trösten, dass hauptsächlich Läden in Seitenstrassen geschlossen werden, deren Besitzer sich bei Eröffnung der neuen Wirtschaftspolitik in Erwartung hoher Gewinne auf den Handel gestürzt haben. Doch die Erklärung stimmt nicht, da der Rückgang der Industrie und noch mehr der des Handels nach ersten Berichten der Sowjetpresse die Hauptstädte wie die Provinzstädte und die Dörfer, die kleinen Unternehmungen wie dem Prozentsatz nach in noch höherem Masse die grossen Unternehmungen trifft. Der Vorgang in Petersburg bestätigt nur eine Anscheinung, die die Statistik für ganz Russland festgestellt hat.

Warschauer Börse.

Warschau, 4. Juli.

Millionówka
Goldanleihe

Valuten.

Dollars	103000
Franz. Franks	—
Deutsche Mark	0.60

Schecks.

Belgien	5200
Berlin	0.61
Danzig	0.61
Holland	—
London	475000
New-York	104000
Paris	6175
Prag	3080
Schweiz	18200
Wien	1.44
Italien	4520

Zürich, 4. Juli. (Pat.) — Anfangsnotierungen
Berlin 0.0035, Holland 224.30, New-York 574, London 2690,
Paris 34.00, Mailand 24.90, Prag 17.225, Budapest 0.061/2,
Belgrad 6.20, Sofia 5.70, Bukarest 2.82, Warschau 0.0045,
Wien 0.0081/2, Oesterr. gestemp. 0.0081/2.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hauptchristleiter
Adolf Kargel — Druck und Verlag: „Libertas“ Ver-
lagsgesellschaft m. b. h. Verlagsdirektor, Dr. E. v. Behrens.

Benz-Lastkraftwagen

für 3 1/2 to Nutzlast, 45 PS mit neuer Vollgummibereifung, vollständig überholt mit neuem
Führerhaus und Rahmenaufbau ferner

4 neue Lastwagenanhänger

für 5 to Nutzlast mit Vollgummibereifung

ab Lager Danzig zu verkaufen.

H. RHEINBAY, Aktiengesellschaft

Telephon 712, 5817. Tel. Abt. Danzig, IV. Damm 7. Rheinunion.



042

Turn-Verein „Eiche“.

Am Sonntag, den 8. Juli 1923, findet im Häusler-
schen Garten in Radogosz ein

großes Schauturn-fest

unter Mitwirkung der Böblinger- und Ingendriege statt.
Zur Verschönerung des Festes sind verschiedene neue
Überzählerungen vorbereitet.

— Abends Pyramidenvorstellung bei bengalischer Beleuchtung.

Mitglieder aller Vereine, sowie Freunde und Gäste
werden auf das herzlichste eingeladen.

Tanz! — Reichhaltiges Buffet. — — Tanz!

Beginn bei Festes um 8 Uhr nachm. Der F. Krausinski.



„Sielanka“ Paradies r Chaussee Nr. 59

Berufsverband „Christliche Gewerkschaft“

unter Mitwirkung des Sportvereins „Vogel“ veranstaltet am
Sonntag, den 8. Juli nachmittags im Parke „Sielanka“,
Pabianicer Chaussee Nr. 59

großes Garten-fest

verbunden mit Aufführung eines Einakters „Drei Frauen auf
einmal“. Couplets und Monologe, Floverschießen; Glücks Brett
Tanz u. a. m. Zu diesem Feste werden alle Freunde und Gönn-
ner des Verbandes wie auch des Sportvereins höchst eingela-
den. Besondere Einladungen werden nicht versandt.

„Sielanka“, Paradies r Chaussee Nr. 59.

2.20

„Sielanka“, Paradies r Chaussee Nr. 59.

2.20

Appreturmeister

einer hiesigen Lohnappretur bei der Kundschaft ein-
geführt, wünscht sich zum 1. Oktober oder später
hier oder nach auswärts zu verändern. Gefl.
Angebote unter „D. O. 4-15“ an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes erbeten.

SANDALEN

Zakopane Pantoffel

Damen-Mädchen Kinderschuhe

Wäsche — Strümpfe

Große Auswahl
Billige Preise 1811

K. Petersilge

93 Piotrkowska 93

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20

2.20